



Hier findest du folgende Materialien:

- eine Analyse des Gedichtes „Mondnacht“ von Joseph von Eichendorff inkl. Gedicht.

Viel Freude damit!

Analysiere das Gedicht

„Mondnacht“ von Joseph von Eichendorff (1837)

1 Es war, als hätt der Himmel
2 die Erde still geküsst,
3 dass sie im Blütenschimmer
4 von ihm nun träumen müsst.

5 Die Luft ging durch die Felder,
6 die Ähren wogten sacht,
7 es rauschten leis die Wälder,
8 so sternklar war die Nacht.

9 Und meine Seele spannte
10 weit ihre Flügel aus,
11 flog durch die stillen Lande,
12 als flöge sie nach Haus.

Analysiere das Gedicht

„Mondnacht“ von Joseph von Eichendorff (1837) (Lösungsvorschlag)

Das Gedicht „Mondnacht“ entstand vermutlich 1835 und wurde zwei Jahre später veröffentlicht. Es reiht sich in den Zyklus der Nachtgedichte des Autors Joseph von Eichendorff ein und zählt zu den Werken der Spätromantik. Durch den Fokus auf die Beobachtung der Natur zählt es auch zur Gattung der Naturlyrik.

„Mondnacht“ wird als das bekannteste Gedicht des Autors bezeichnet, es wurde mehrfach vertont. Vor allem die dritte Strophe wird in Reden bei Beerdigungen oder in Traueranzeigen häufig zitiert. Das lyrische Ich beschreibt, wie es die Natur während der Nacht wahrnimmt und welche Auswirkungen dieses Empfinden auf die eigene Seele hat. Joseph von Eichendorff wuchs auf einem idyllisch gelegenen Schloss in Oberschlesien auf, „Mondnacht“ drückt auch seine eigenen Beobachtungen und seine Liebe zur Natur aus.

Verse und Strophen

„Mondnacht“ ist ein Gedicht aus drei Strophen zu je vier Versen. Jede Strophe bildet einen geschlossenen Satz. Die beiden Außenstrophen werden innerhalb des Satzgefüges über Enjambements verbunden, die Binnenstrophe unterscheidet sich sowohl inhaltlich als auch formal, da dort Nebensätze aneinandergereiht werden.

Das Metrum des dreihebigen Jambus wird mit regelmäßig abwechselnden stumpfen und weichen Kadenzen kontinuierlich erhalten. Die drei Kreuzreime des Gedichtes sind nach dem Schema

abab

cdcd

efef

aufgestellt, wobei nur b, d und f als reine Reime gelten, a ist deutlich unrein, e und d haben sogenannte „rührende“ Endsilben.

In den Außenstrophen wird der Konjunktiv verwendet (Z. 1, 4, 12), in ihnen kommen die Empfindungen des lyrischen Ichs zu Wort. Im Gegensatz dazu wird in der rein beschreibenden Binnenstrophe die Gegenwartsform verwendet.

Verhalten des lyrischen Ichs

Der Mond aus dem Titel findet sich im Gedicht nicht wieder, doch bereits in der ersten Strophe skizziert das lyrische Ich eine Nachtlandschaft. Die Erde, die vom Himmel „still geküsst“ (Z. 2) wird, träumt „im Blütenschimmer“ (Z. 3), beides zusammen ist als Metapher für den einen Kuss unter Liebenden zu interpretieren. Die Nacht, die Liebe, das Träumen und die Verehrung der Natur sind typische Elemente der romantischen Dichtung. Die häufige Verwendung von Umlauten verleiht der Strophe eine magische Leichtigkeit und Atmosphäre, die in der Romantik besonders geschätzt wurde. Die Häufung weicher Konsonanten unterstreicht das sanfte, vorsichtig beobachtende Verhalten des lyrischen Ichs.

In der zweiten Strophe gibt das lyrische Ich eine klare Situationsbeschreibung des Naturbildes wieder. Dabei werden Sinne berührt: Sehen, Fühlen und Hören. Luft wird auf

der Haut gefühlt (Z. 5), Blätterrauschen wird gehört (Z. 8) und die Augen sehen die sich bewegenden Ähren (Z. 6). Das Adjektiv „sternklar“ (Z.8) unterstreicht die klare und deutliche Wahrnehmung der Natur durch das lyrische Ich.

Erst in der dritten Strophe nimmt das lyrische Ich Bezug auf sich selbst: „Meine Seele“ (Z. 9). Durch die Verwendung des Enjambements der Zeilen 9 und 10 wird die Assoziation zu einem tiefen Atemzug geweckt, als die Seele ihre Flügel ausspannt – wie das Ausdehnen des Brustkorbes. Alliterationen unterstreichen die Sehnsucht und das Heimweh. In der zweiten Strophe wird Freiheit als „Luft“ angedeutet, durch die dann in der dritten Strophe die Möglichkeit besteht, einem Vogel gleich „nach Haus“ (Z. 12) zu fliegen. Die Verwendung sanfter Nomina, Adjektive und Verben schafft eine ruhige, harmonische Stimmung und eine Atmosphäre der Geborgenheit.

Die Absicht des Autors ist es, Heimweh und Liebe zur Natur vor dem Hintergrund der Nacht auszudrücken. Diese Deutung wird noch verständlicher, wenn man bedenkt, dass der Landsitz der Familie von Eichendorff aufgegeben werden musste. Die Sehnsucht des Autors nach der Ruhe der landschaftlichen Heimat tritt meiner Ansicht nach deutlich hervor. Die Atmosphäre weckt beim Leser mitfühlende Emotionen. Mit der fliegenden Seele kommt auch die für die Romantik so typische Wehmut und Tragik zum Ausdruck. Durch die beiden letzten Worte des Gedichtes nimmt es für mein Empfinden einen hoffnungsvollen Abschluss.



**Schrift
Text**

**Word
selbst erstellt**

**Infos zur Nutzung
meiner Materialien**

Du darfst meine Materialien nicht weiter verkaufen!